

wünschen übrig lässt und der Sinn mancher Ausführungen daher nur mühsam zu erschließen ist.

Matthias Morgenstern

Alessandra SORBELLO STAUB, Ein neu entdecktes deutschsprachiges Fragment aus der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Fulda, Fuldaer Geschichtsblätter 96 (2020) S. 95–110, bespricht und ediert ein im Zuge konservatorischer Maßnahmen entdecktes, aus Einbandmakulatur stammendes Fragment von der Wende des 13. zum 14. Jh., das Bruchstücke aus dem Text *St. Anselmi Fragen an Maria* enthält. Eine Herkunft aus der Fuldaer Klosterbibliothek lässt sich nicht bestätigen.

K. G.

Mechthild und das „Fließende Licht der Gottheit“ im Kontext. Eine Spurensuche in religiösen Netzwerken und literarischen Diskursen im mitteldeutschen Raum des 13.–15. Jahrhunderts, hg. von Caroline EMMELIUS / Balázs J. NEMES (Beihefte zur Zs. für deutsche Philologie 17) Berlin 2019, Erich Schmidt, 422 S., Abb., ISBN 978-3-503-18722-5, EUR 89,95. – Der Band versammelt Beiträge, die 2016 anlässlich eines Workshops an der Bibl. Albertina in Leipzig vorgetragen wurden. Die Hg. weisen in ihrer Einleitung (S. 9–38) auf jüngere Hss.-Funde hin, die eine Überprüfung geläufiger Annahmen über Mechthild und ihr Werk notwendig machen. Thematisch ist der Band in vier Sektionen unterteilt, die dem Kloster Helfta, der Intertextualität des *Fließenden Lichts*, seiner Rezeption im mitteldeutschen Raum und seiner Sprache gewidmet sind. Cornelia OEFELIN (S. 41–64) eröffnet die Sektion zu Helfta mit einem Überblick über seine ma. Geschichte. Sie beleuchtet die Gründungsgeschichte, die familiären Verbindungen bedeutender Schwestern und auch von Gegnern des Klosters, seine Beziehungen zu anderen Klöstern der Region, die Geschichte Neu-Helftas und zuletzt die Streitfrage der Ordenszugehörigkeit. Diesbezüglich kommt sie durch eine kritische Relektüre eines häufig zitierten Briefs der Äbtissin Sophia von Stoltenberg zu dem Ergebnis, dass Helfta durchgängig ein „Benediktinerinnenkloster mit zisterziensischer Observanz“ (S. 62) gewesen sei. Jörg VOIGT (S. 65–87) untersucht die Beziehung zwischen geistlichen Frauen und dem Dominikanerorden im östlichen Teil der Ordensprovinz Teutonia im 13. Jh. Nach einem Abriss zur Gründung von Dominikanerinnenklöstern in diesem Raum wendet er sich den Verbindungen der örtlichen Dominikaner zu Zisterzienserinnen und Beginen zu, auf die urkundliche und hagiographische Quellen hinweisen. Dazwischen ist das Approbationsschreiben des *Legatus divinae pietatis* Gertruds von Helfta angesiedelt. V. identifiziert die darin genannten Gutachter, die Mendikantenorden, insbesondere den Dominikanern angehörten. Balázs J. NEMES (S. 89–123) liefert neue Erkenntnisse zur Stellung Mechthilds von Magdeburg im Helftaer Literaturbetrieb. Zentral ist hierbei die fruchtbare Auswertung einer frühen Fassung des *Legatus divinae pietatis*, die kürzlich in der Hs. Leipzig, Univ.-Bibl., 827, aufgefunden wurde und der Vulgatafassung, die wir heute kritisch ediert in der Reihe der Sources Chrétiennes lesen, wohl vorausgeht. Eine Gegenüberstellung der Fassungen zeigt, dass die Leipziger Hs. an einschlägigen (hier als Beigabe edierten) Stellen die bekannten Verweise auf eine *soror M.* vereindeutigt und klar eine *soror*